

Johannes 8,1-11

Vom Urteilen und Verurteiltwerden

Mit dieser Geschichte sind wir mitten drin in den Auseinandersetzungen um Jesus, seine Person und seinen Anspruch. Bereits in Kap. 7 (V. 30, 32, 44) wird mehrmals vom Entschluss der Pharisäer berichtet, Jesus aus dem Weg zu schaffen, weil zu viele aus dem Volk in ihm den Messias vermuten. Hier nun kommen sie und stellen Jesus eine äußerst subtile Falle, in die er ihrer Meinung nach auf jeden Fall tappen muss. Dass die ganze Situation wirklich als Falle gedacht ist, macht V. 6 deutlich.

Jesus und die Verkläger

V. 1+2: Nachdem Jesus offensichtlich irgendwo am Ölberg (vielleicht im Garten Gethsemane) übernachtet hat, ist er bereits frühmorgens schon wieder im Tempel anzutreffen, wo er sitzend lehrt (= das AT auslegt), wie es für Rabbiner üblich war.

V. 3-5: Pharisäer und Schriftgelehrte zerren eine Frau zu Jesus, stellen sie in die Mitte und verkünden die Anklage. - Kleine Zwischenfrage: Was ist mit dem Mann, der ja vermutlich mitbeteiligt war? Ehebruch kann man wohl kaum alleine verüben? Wird hier mit zweierlei Maß gemessen? → Machen wir das nicht auch manchmal so, je nachdem, in welcher Beziehung wir zu jemandem stehen, oder gar, wo es um eigene Schuld geht? – Aber man könnte sagen: Immerhin wird hier Sünde noch beim Namen genannt! Bei uns traut sich das doch schon gar niemand mehr! Die Frage ist nur, ob man so richtig mit Schuld umgeht ...

Die Sachlage für die Ankläger ist klar: Nach dem Gesetz des Mose (5.Mose 22,22-24) hat die Frau die Todesstrafe verdient und muss gesteinigt werden. Und nun – was wird Jesus dazu sagen? In den Augen der Ankläger eine unlösbare Zwickmühle: Bestätigt er das Todesurteil, dann verliert er beim Volk sein Image als der, der Sünder wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückbringen will – und außerdem gerät er in Konflikt mit den Römern, die den Juden kein Todesurteil zugestanden. (Wie gingen die Pharisäer wohl selber mit diesem Konflikt um??) Hebt er jedoch das Todesurteil auf, dann stellt er sich gegen das Gesetz des Mose – und das wäre Grund genug, Jesus seinerseits zu verklagen (V. 6a)!

Jesus, der souveräne Herr

V. 6b-9a: Anstatt zu antworten beugt Jesus sich hinunter und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Was hat das zu bedeuten? Ist es nur Verzögerungstaktik, oder will er wie in Lukas 12,13 deutlich machen, dass er nicht als Richter für die Angelegenheiten der Leute zu sprechen ist? - In Jeremia 17,13 steht, dass die „Abtrünnigen auf die Erde geschrieben“ werden, also in den Staub, und damit keinen Bestand haben. Will Jesus so den Anklägern deutlich machen, dass auch sie, wie alle Menschen, unter dem Urteil Gottes stehen und deshalb kein Recht auf (überhebliches) Verurteilen der Frau haben? Seine Worte jedenfalls weisen in diese Richtung: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“ Jetzt stehen plötzlich die Ankläger in der Verantwortung. Wer beginnt? Das damalige Recht sah vor, dass die (mindestens zwei) Zeugen, die ein Vergehen bestätigt hatten, auch die ersten Steine warfen. Für die Ankläger spricht, dass keiner es wagt. Jeder spürte offensichtlich etwas von seiner eigenen Schuld – und bekannte sich dazu, indem er davonschlich, die Ältesten zuerst. → Können wir im Aufregen über die Verfehlungen anderer auch noch unsere eigene Schuld erkennen und bekennen?

Jesus und die Frau

V. 9b-11: Jetzt sind nur noch zwei da: Jesus und die Frau. Augustin: „Zwei wurden zurückgelassen, die Erbärmliche und das Erbarmen.“ Kein Triumph über den Abzug der Gegner wird berichtet, sondern ein behutsames Gespräch Jesu mit der Frau. Hier geschieht das Entscheidende. Immer geht es Jesus um die persönliche Ansprache, die persönliche Begegnung mit einem Menschen.

Jesus verurteilt die Frau nicht – obwohl sie ihre Schuld nicht bestreitet und auch er in seinem Nachsatz von Sünde spricht. Damit macht er deutlich: Die Schuld ist da, aber ich vergebe dir! – Wieder etwas, was seine Gegner ihm nicht zugestehen würden, weil das nur Gott tun darf (vgl. Mk 2,6f).

Vergebung bedeutet nie, dass Sünde nicht so schlimm ist. Sünde zerstört Beziehungen – die Beziehung zwischen Menschen und die Beziehung zu Gott. Und sie hat Jesus das Leben gekostet. Ihn haben letztlich alle Steine und Peitschenhiebe, ja der Tod getroffen. Wer begreift, was Jesus alles für ihn getan hat, der kann nicht so weitermachen wie bisher. Vergebung will immer in Veränderung und Heiligung hineinführen. So ist auch der Nachsatz Jesu an die Frau zu verstehen: „Geh hin und sündige hinfert nicht mehr!“

→ Wo lebe ich „nur“ von der Vergebung, ohne mich verändern zu lassen und mache damit die Gnade „billig“? Brauche ich an irgendeiner Stelle Seelsorge / Beichte und damit Hilfe zur Umkehr?

Fragen zum Gespräch

- Wie gehen wir in der Gemeinde / Gemeinschaft mit Schuld um – bei uns und bei anderen?
- Wie kann man die Worte Jesu „Richtet nicht!“ aus Mt 7,1 mit seinen Worten aus Mt 18,15-18 zur Zurechtweisung eines Bruders in Einklang bringen? Vgl. auch Mt 7,2ff.

Marianne Gruhler, Bernhausen,

Landesbeauftragte für Familien- und Gemeinschaftsarbeit

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Die Geschichte pantomimisch spielen (z.B. durch eine Kinder- oder Jugendgruppe) und den Text dazu vorlesen. Anschließend deutlich machen: Wenn wir mit dem Zeigefinger auf andere deuten, weisen immer drei Finger auf uns selbst zurück.
- Jeder bekommt einen Stein – nicht zum Werfen, sondern um in Stichworten darauf zu notieren, wofür man Jesus dankbar ist. Die Steine anschließend zu einem „Dankaltar“ zusammenlegen und dabei sagen, wofür man Jesus dankt.

Lieder: Monatslied (siehe S. ?), 324, 325